

„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ Lukas 2,10-11

Predigt Micha 5, 1-4a

„Du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Israeliten. Er aber wird auftreten und sie weiden in der Kraft des Herrn und in der Hoheit des Namens des Herrn, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden bis an die Enden der Erde. Und er wird der Friede sein.“

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

in Filmen, Büchern und Geschichten wird es immer wieder in Variationen aufgenommen. Dieses faszinierende Thema, wenn das Kleine, Unscheinbare, Unterdrückte, Unbedeutende Macht und Bedeutung gewinnt und am Ende sogar über das Starke, Hochfahrende, Selbstsichere, Privilegierte siegt. Dieses Thema nimmt auch der Prophet Micha auf, wenn er von dem kleinen Bethlehem spricht. Bethlehem, ein kleiner ländlicher Ort, unweit von Jerusalem gelegen und doch fernab der antiken Metropolen. Zur Zeit des Propheten Micha so unbedeutend, dass die Region um Bethlehem Efrata nicht einmal eine Heeresmannschaft von 1000 Mann aufbringen kann. Dazu befindet sich das ganze Land in einem desolaten beklagenswerten Zustand. Und die Hoffnung auf eine Wende ist nicht in Sicht. Aber gut 250 Jahre vorher ist genau aus diesem Ort schon einmal ein kleiner Hirtenjunge gekommen und zum größten König in der Geschichte Israels geworden. Der Hirtenjunge David, der den mächtigen Kämpfer Goliath im Kampf besiegt und später als König das Volk Israel in seine größte Blüten- und Machtzeit führt.

„Klein gegen Groß“, da ist es wieder, dieses Thema und es ist mit einer tiefen Sehnsucht verbunden. Der Sehnsucht, dass endlich einer kommen möchte, ein Gerechter, von Gott gesandt, der die Probleme richtig anpackt, der endlich dafür sorgt, dass die Menschen in Gerechtigkeit, Frieden und Freiheit leben können. Diese Sehnsucht lebt fort, durch die Zeiten hindurch und sie wird in den Verheißungen der Propheten genährt.

Lukas erzählt seine Weihnachtsgeschichte genau in dieser prophetischen Tradition. Da machen sich zwei kleine unbedeutende Leute auf den Weg nach Bethlehem. Josef, ein Zimmermann aus Nazareth mit Maria, seiner jungen Frau. Sie tun das zur Unzeit, denn Maria ist hochschwanger. Und sie tun es nicht freiwillig, sondern den Weisungen des Kaisers folgend, der in seinem Riesenreich Inventur machen will und jeden Menschen in seinen jeweiligen Geburtsort befiehlt. Josef aber stammt aus Bethlehem, dem Hause und Geschlecht Davids. An dieser Stelle berühren sich die profane Geschichte und die uralte prophetische Verheißung. Und sie wird vollends ausgesprochen in der Botschaft des Engels, wenn er den Hirten auf Bethlehems Feldern zusagt:

„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“

Liebe Gemeinde,

es lohnt sich gerade am Heiligen Abend, jenseits von allem „zuckersüßen Glanz“ und aller „Familienseligkeit“, die sich über das Weihnachtsfest gelegt haben auf die prophetische Botschaft zu hören, die uns hier über die Zeiten hinweg gesagt ist.

Der Prophet Micha spannt einen weiten Bogen, wenn er sagt: Der da im Namen Gottes kommen soll, wird nicht nur in Israel herrschen, sondern so weit die Welt ist. Er ist nicht einer, dessen Herrschaft von einem Zeitfenster begrenzt ist, sondern dessen Ausgang und Anfang von Ewigkeit her gewesen ist und sein wird. Und die Hirten werden Jahrhunderte später die Ersten sein, die es von dem Engel hören: *„Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“*

Auch das Zeichen dafür ist klein und doch so ungeheuer groß und stark. Ein Kind in Windeln gewickelt in einer Futterkrippe. Keine Steinschleuder, wie bei dem Hirtenjungen David, der damit den Widersacher zur Genugtuung seines bedrückten Volkes niederstreckt. Nein, in der Geburt Jesu ist uns ein zutiefst menschliches Zeichen göttlicher Liebe gegeben. Ein Zeichen neuen Lebens. Gott wird Mensch in diesem Kind. In Jesus hat er sich ganz und gar mit dieser Welt verbunden. Und in dieser Verbindung wird Gott mit seiner Welt und mit uns zu einem guten Ziel gelangen. Das ist die Weihnachtshoffnung. *„Es wird Friede sein, Friede auf Erden“*, so sagt es der Engel.

Die Sehnsucht in unserer Welt nach Frieden ist groß, die Hoffnung allerdings wankt.

Wir erleben in diesen Tagen so viel Polarisierung in unserer Gesellschaft bis hinein in Familien und Freundschaften. Politiker, die sich redlich mühen werden mit Hass und gar Morddrohungen belegt. Verschwörungstheoretiker und Menschen, die gewiss nicht für den Frieden sind, tummeln sich in sozialen Netzwerken und säen Verwirrung und Gewalt. In den Wäldern vor der polnischen Grenze bleiben Menschen in diesen Wintertagen

unbehaust und wären wahrscheinlich für jeden Stall dankbar. Auch weltweit wird um Macht und Vorherrschaft gerungen und Bedrohungsszenarien zeigen sich am Horizont. Wir merken, der Friede, der uns im Weihnachtsevangelium verheißen ist fällt nicht einfach vom Himmel, auch nicht in 2000 Jahren seit Jesu Geburt. Er ist von Gott mit Jesus in diese Welt gekommen. Der Prophet Micha sagt ja nicht „Es“ wird Friede sein, wie ein schicksalhaftes Ereignis, das über uns Menschen kommt. Der Prophet sagt, „Er“ wird der Friede sein. Und es braucht lange, lange, im Grunde bis heute zu begreifen, dass Jesus in seinem Denken und Wirken einer anderen Logik folgt. Ihm geht es nicht um „Klein gegen Groß“ und am Ende um „Sieger und Besiegte“. Jesus folgt der Logik der Liebe, der Macht, die am Ende die Welt rettet. So, wie wir bis heute weltweit leben und miteinander und unserer Mutter Erde umgehen, werden wir die Schöpfung Gottes ruinieren. Die Zeichen dafür sind deutlich sichtbar. Es wird ein grundsätzliches Umdenken nötig sein. Schon die Jünger Jesu hatten es nicht leicht der Logik Jesu zu folgen. Wo sie es vermochten, gab es Wege zum Frieden und Potenzial zur Veränderung. So wird es auch für uns darauf ankommen, sich wie die Hirten, wie Maria und Josef dieser Macht der Liebe, der Logik Jesu zu öffnen. Dann kann Friede werden auch in unserer Welt. Der Weg dafür ist offen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Gebet

Herr Gott, himmlischer Vater, es ist wieder Weihnachten geworden. Und wir wollen uns aufmachen dorthin, wo du uns nahe gekommen bist. Wir kommen mit den Hirten und mit den Weisen. Wir kommen mit unserem Wissen, unseren Erfahrungen und mit unseren Grenzen, Befürchtungen und Ängsten. Wir bringen all das mit, was uns gelungen ist, aber auch das, was nicht fertig geworden ist. All das, womit wir nicht fertig werden und was uns fertig macht. Mit unserem Stückwerk Leben treten wir vor dich, Jesus. Und bitten, lass uns teilhaben an dem hellen warmen Schein, der von deiner Geburt ausgeht. Stecke uns an mit der Freude, von der der Engel kündigt. Fülle diesen Heiligen Abend mit deiner Gegenwart und lass uns eine Ahnung davon bekommen, wie aus all dem, was uns hier bewegt und umtreibt ein Ganzes und Heiles werden kann. Dies bitten wir dich, Jesus, der du selber arm und schutzlos in diese gebrochene Welt gekommen bist, um uns den Weg deiner Liebe zu weisen. Amen.

„Heut bricht die Heilige Nacht herein. Die Nacht ist Nacht, hat keinen Schein. Vom Himmel strahlt das Licht uns her und die im Dunkeln freun sich sehr.“

Mit diesem kleinen Vers wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein behütetes Jahr 2022